

Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Casens zu den Waffen greifen mußten, betrachten dies ihr Kriegsziel als erreicht. Tögegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner u. a. auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Verstückelung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaften im Munde der Gegner überaus lebendig.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmantel. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen darlegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Ueberzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede möglich sei, daß er durch unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könne, und daß deshalb weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft, beim Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekanntzugeben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, haben weder die Prüfung versucht, noch Gegenanschläge gemacht. Statt dessen erklärten sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt auch diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Geschick des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepublik, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dahingehende Vergewaltigung Griechenlands vor Augen hält. Auch über die angeblichen Völkerverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerte zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerrissen haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten und verließ im weiteren Verlauf des Krieges auch die Pariser Deklaration auf schwerste, so daß durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See der Zustand der Redlichkeit eintrat. Der Aushängungskrieg gegen Deutschland und der in England Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder im schreiendem Widerspruch wie mit den Geboten der Menschlichkeit.

Ebenso völkerverleidend und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukovina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Am Schlusse ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, welche ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verlegt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicherstellen sollten. Zumeist hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie gebeten, dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie hat sich für diesen Fall erboten, Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreiches in vollem Umfang zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Vorgehens durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die zu dieser Haltung geschwiegen haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und der dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unwahr zurückgewiesen. Sie legt erneut energische Verwahrung gegen diese Verleumdungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beendigen und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschlusse ihrer Gegner abhängt, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zurecht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis ein Friede erritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Casein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinentes die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Tagesgeschichte.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe. Das k. u. k. Postparlament teilt mit: Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe sind Mittwoch geschlossen worden und haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben.

Rußland.

Galizien kämpft bis zum Ende. Der neue Ministerpräsident Galizien erklärt in einer Unterredung mit Vertretern der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für seine Vorgänger der Wahlspruch des Augenblickes Fortsetzung des Krieges bis zum vollkommenen, endgültigen Siege sei.

Amerika.

König Konstantin an Wilson. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: König Konstantin richtete einen Brief an Wilson, worin er über das an Griechenland begangene Unrecht eine Uebersicht gibt und dem Vorgehen des Präsidenten zu Gunsten des Friedens beipflichtet. Der König sagt, daß er die Seele Griechenlands vertrete im Kampf mit rüchichts- und grundsatzlosen Mächten, welche sein Volk dem Hungertode überliefern.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Hundshübel, 11. Januar. Gestreiter Martin Bräuner von hier, welcher seit Mai 1915 bei der 1. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 133 den Feldzug im Westen mitmachte, ist für seine unerschrockene Tätigkeit als Krankenträger mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Dresden, 11. Januar. Prinz Johann Georg von Sachsen, der zum Besuch Internierter in der Schweiz weilte, wurde am Mittwoch vom Bundespräsidenten Schultheiß, Bundesrat Hoffmann und General Wille empfangen. Er war von General Friedrich und einem Adjutanten begleitet.

Dresden, 11. Januar. In der Nacht zum Mittwoch wurden in einem Hause der Potschappel Straße in Gittersee bei Dresden ein vierjähriges Mädchen ermordet. Die Leiche lag, als die Dresdner Polizei nachts um 4 Uhr am Talorte erschien, auf einem Sofa in der Küche. Sie war in Betten eingewickelt, um den Hals des Kindes war ein Strick geschnürt. Die Täterin, die nervenranke Mutter des getöteten Kindes, die nach Verübung der Tat aus der Wohnung in Gittersee floh, wurde in Dresden in Haft genommen. Die Landes kriminalpolizei hat sie heute dem Amtsgericht zugeführt.

Zwickau, 11. Januar. Eine zehntöpfige Einbrechergesellschaft beiderlei Geschlechts aus Crimmitschau und Kirchberg stand am 9. d. M. vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Die beiden Anführer, die mit Revolvern bewaffnet die Einbrüche ausführten, erhielten 7 bez. 8 Jahre Zuchthaus zugesprochen.

Grimma, 11. Januar. Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Grimma stifteten die Burzener Kunstmühlenwerke 5000 M., Mühlenbesitzer Schlobach in Golditz 10 000 M. und Mühlenbesitzer Weisberg in Grimma ebenfalls 10 000 M.

Marienberg, 10. Januar. Aus Anlaß seines goldenen Ehejubiläums stiftete Herr Fabrikbesitzer O. Böttcher im Ortsteil Gebirge 25 000 Mark, deren Rinsen zu einer Krankenhaus-Freistelle und zu einer Freistelle am Königl. Seminar zu Annaberg verwendet werden sollen.

Saida, 11. Januar. Dem Goldschmied Rogatsch waren Perlen, Ohrringe, Uhrenfedern und zwei Brillanten abhanden gekommen. Schließlich merkte man, daß ein Huhn von dem Arbeitsstische Gegenstände entwendete. Das Tier wurde geschlachtet, und in seinem Magen fand man die vermissten Wertgegenstände.

Auszeichnung Stresemanns. Der König hat zu genehmigen geruht, daß der Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller Hr. Dr. Stresemann in Dresden den ihm vom König der Bulgaren verliehenen Stern der Großoffiziers des Zivildienstordens annehme und trage.

Mandatverlängerung des sächsischen Landtags. Wie aus Dresden gemeldet wird, tritt der sächsische Landtag Mitte Februar zu einer neuen Tagung zusammen. Er wird sich in erster Linie mit der Verlängerung der Mandate der

zweiten Kammer um zwei Jahre zu befassen haben. Schon 1915 hat eine solche Verlängerung erfolgen müssen, da Neuwahlen gegenwärtig nicht vorgenommen werden können. Da dies auch für den Herbst des laufenden Jahres nicht möglich sein wird, müssen die Neuwahlen wieder um zwei Jahre, entsprechend dem zweijährigen Staatshaushaltplan Sachsens, hinausgeschoben werden. Im übrigen wird der Landtag sich mit der Einführung eines sächsischen Braunkohlenregals beschäftigen. Ein Sperrgesetz für den Braunkohlenabbau ist bekanntlich schon erlassen worden mit Wirkung bis 31. Oktober d. J. Endlich wird dem Landtag noch ein Nachtragsetz zugehen, auch sind noch verschiedene bei der letzten Tagung unerledigt gebliebene Anträge der Parteien in Schlußberatung zu nehmen.

K. M. Mit dem 12. Januar 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kalziumkarbid, in Kraft. Von der Bekanntmachung wird sämtliches Kalziumkarbid betroffen. Das Kalziumkarbid wird beschlaggenommen; jedoch ist trotz der Beschlagnahme gestattet: 1. der Verbrauch von Vorräten an Kalziumkarbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung durch die Verbraucher selbst zu den bisherigen Zwecken; 2. der Bezug von Kalziumkarbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Höhe des Verbrauches im Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher selbst von ihrem bisherigen Lieferanten. Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Verbraucher seinem Lieferanten schriftlich nach bestem Wissen und Gewissen zu versichern; 3. die Erfüllung von Verträgen, die von Reichs- und Staatsbehörden oder von der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft abgeschlossen sind oder werden; 4. die Lieferung derjenigen Mengen, die zur Verarbeitung auf Kalziumnitrat, Azeton und Essigsäure bestimmt sind, soweit nicht das Kriegsministerium oder die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft in seinem Auftrage darüber verfügt hat oder verfügen wird. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen usw. betrifft, bei denen die Gesamtmenge an Kalziumkarbid 50 kg übersteigt. Die erste Meldung für die bei Beginn des 12. Januar 1917 vorhandenen Vorräte muß bis spätestens zum 20. Januar 1917 vorliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme und Meldepflicht sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Auskunftserteilung, ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungsverbote usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen, die bei den Polizeibehörden aushängt.

Platten, 11. Januar. Die Holzschleiferei des Fabrikanten Klug in Salmatal brannte vollständig nieder, nur das Wohnhaus blieb erhalten. Große Holzvorräte und fertige Waren wurden vernichtet. Der Schaden, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf etwa 150 000 Kronen.

1.ziehung der 2. Klasse 170. A. S. Landeslotterie, gezogen am 10. Januar 1917.

40000 M. auf Nr. 2463.	20000 M. auf Nr. 7840.	10000 M. auf Nr. 15468.	5000 M. auf Nr. 80888.	3000 M. auf Nr. 5894.	1000 M. auf Nr. 100861.	2000 M. auf Nr. 58957.	62100 82868	72800 90822	99908.																																																																																										
1000 M. auf Nr. 6722	7558	10626	29629	48198	55019	61861	69048	72806	86118	100467.																																																																																									
500 M. auf Nr. 2475	2635	12998	20970	24013	26722	35897	82797	42018	47716	47771	52448	58192	60344	60449	61873	62107	64450	68675	70961	78257	78446	77896	79119	82285	83843	84282	86443	90892	94964.																																																																						
250 M. auf Nr. 763	6785	6664	8060	9305	11787	12425	13687	14700	16040	16232	16299	16844	17565	19446	20776	21378	22225	22690	22858	23052	23227	23317	24496	24568	26672	28917	27512	27995	28860	29822	30387	33000	33664	34645	34837	35905	51277	38384	39286	39613	39767	42402	43646	47868	47970	47874	49589	49882	49905	51141	52048	57827	58870	58386	59049	61083	61600	63903	64983	65797	66877	67388	67712	68146	69900	70600	72044	72725	73883	73889	75154	75278	75779	76999	76977	77749	79923	81280	82370	83441	83045	86018	86980	86744	82862	93866	93469	94899	94440	96330	96842	99457	96118	96736	100280	100386	101248	101788	108882.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 9. Januar 1917.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßt 20 Gegenstände. — Von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, Küstung über die Befreiung der Zurückhaltung der Zahlungsmittel betreffend, wurde Kenntnis genommen. — Bei der Neuwahl von 8 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern zum Vorstand des Vereins Heimatsinn für die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg auf die Jahre 1917 bis 1922 wurden die bisherigen Mitglieder und Ersatzmänner wieder gewählt. — Weiter erfolgte die Wahl der Sachverständigen für die Veranschlagungsausschüsse und der Schlichter bei Entschädigung für Viehverlust auf Jahr 1917. — Für einige fleißige Schülerinnen der Stappelschule in Aue wurden Geldprämien bewilligt. — Das Gesuch eines Zeitungsvorlagers um Gewährung einer Vergütung für den Abdruck der Bekanntmachungen des Bezirksverbandes wurde der Folgen halber abgelehnt. — Der ortsgewöhnliche Beschluß über die Veranschlagung für den Gemeindevorstand in Oberkühnengrün fand Genehmigung. — Wegen der in Anregung gebrachten Verlängerung der Polizeistunde soll die Festsetzung auf elf Uhr für alle Orte des Bezirks vorgeschlagen werden. — Genehmigung wurde erteilt zu einer Grundstücksabtrennung in Lauter, zur Errichtung einer Berginneranlage im Fabrikneubau Nr. 24 B zu Betersfeld, zum Einbau eines mechanischen Röstofens in ein neu zu errichtendes Gebäude im königlichen Blauschwarzwerk zu Oberschirma und zur Errichtung einer Heßeneranlage im Fabrikgrundstück Nr. 17 zu Wittigsthal, sowie zum Fortbetrieb des Brauereibetriebes im Grundstück Nr. 10 zu Bernsdorf und der Gastwirtschaft im Grundstück Nr. 127 zu Bedau.

Weltkriegs-Erinnerungen.

13. Januar 1916. (Russischer Druckbruch) - versuch im Osten verhindert. — Cetinje besetzt; Montenegro bittet um Frieden. — Sprengung der Strumabrücke bei Demi Bissard durch die Entente. — Bei der Eröffnung des preussischen Landtages gab die Thronrede bereits Fingerzeige für die nach dem Kriege einsetzende notwendige Friedensarbeit, zugleich wurde in der ersten Sitzung das

Nägliche Scheitern der Dardanellenaktion charakterisiert. — Im Osten suchten die Russen in 5 großen Angriffen unter schwersten Verlusten wiederum die beharabische Front bei Toporouh und Marançe zu durchbrechen; namentlich die österreichische Artillerie leistete in der vollständigen Abwehr des Feindes Vorzügliches. — Das Hauptereignis des Tages sind die großen Erfolge in Montenegro. Die Hauptstadt des Landes Cetinje wurde genommen und besetzt und zugleich hielten der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen; diese Bitte sollte erfüllt werden, sobald das montenegrinische Heer die bedingungslose Waffenstreckung vollzogen habe. Die montenegrinischen Truppen hatten inzwischen den Rückzug an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront angetreten. — Die Entente leistete sich eine neue Gewalttat durch die Sprengung der Struma-Brücke bei Demi-Hissar; beinahe wäre es zum Kampfe zwischen griechischen und Ententetruppen gekommen, und nur durch die Aufstellung bedeutender englisch-französischer Kräfte und Geschütze wurde der Konflikt vermieden. Die Sprengung war aus Furcht vor einem deutsch-bulgarischen Angriff geschehen; durch diese Tat wurde für Griechenland die Verbindung mit Saloniki unterbrochen. — In England wurde mit großer Majorität die allgemeine Dienstpflicht in zweiter Lesung angenommen; die Arbeiterminister beschloßen, nicht zurückzutreten, setzten sich aber in Widerspruch zu der gewaltigen Masse der Bergarbeiter, die entschieden gegen das neue Gesetz Stellung nahmen.

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November 1916.

(Schluß.)

Für die allgemeine Lage während des Oktobers ist kennzeichnend, daß zunächst die Versuche, die Gesamtfrent der Schlacht an ihrem nördlichen Flügel zwischen Gommecourt und Thiepval zu verbessern, fortzuwähren, wenn auch erfolglos. Dagegen hat der Feind seine Versuche, Péronno zu erreichen, bisher nicht wieder aufgenommen, und im Abschnitt von Bouchavesnes herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Schwerpunkt der französischen Angriffsabsichten liegt während des Oktobers bei dem Dorfe Saillly-Saillies. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St. Pierre-Baast-Wald, der in eine Felsung umgewandelt ist. Hier war nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte der jungen Reserverdivisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Seitdem hat der Wald allen feindlichen Anstürmen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich ein Durchkommen zu denken war, so hat der Feind die ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nördlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Saillly gerichtet. Aber obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen.

Stark heftig stießen während des Oktobers die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen suchte.

Im Abschnitt der Engländer wie der Franzosen hat fast jeder Tag bis zum 23. die schweren Angriffe gebracht. Aber auch unsere Truppen haben sich im letzten Monat auf die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Angriffe nicht mehr beschränkt, sondern sind in sehr vielen Fällen zur aktiven Führung übergegangen und haben dem Feinde öfter in schneidigem Gegenangriff die kaum gewonnenen Ertrugenschaften wieder zu entreißen vermocht. Als „Großkampftage“ ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 13., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die Zeiträume, innerhalb deren sich die ganz großen feindlichen Anstrengungen folgten, waren also noch kürzer geworden als in den früheren Monaten. Während aber im September jeder derartig große Durchbruchversuch dem Feinde erhebliche Fortschritte und auch Beute an Gefangenen und Material gebracht hatte, sind im Oktober alle, auch die gewaltigsten Anstrengungen des Feindes an der opferreichen Hingabe unserer nunmehr selbst an die ungeheuerlichste Artillerievorbereitung gewöhnten und ihr mit unerschütterlichem Kampfesmut trotenden Infanterie und der erwarteten Artillerieunterstützung mit allerhöchsten Verlusten für den Feind gescheitert. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern.

Am 23. Oktober hatte der Feind noch einmal größte Kraftanstrengung eingesetzt, ohne etwas anderes als Verluste von bisher unerhörter Höhe zu erzielen. Seitdem hat die letzte Oktoberwoche ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen gebracht. Wo Angriffsabsichten bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustlos abgewiesen.

Am 5. November indessen raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen Vorstoß gegen die Front der Armee Below zusammen. Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Le Sars und Bouchavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Heftigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Von nun an setzte wieder ein Abschnitt starker örtlicher Kämpfe ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Kraftanstrengung verdichteten.

Die Franzosen wandten vor wie nach ihre gesamte Kraftanstrengung an den Plan, nördlich des in seiner Gesamtheit doch als uneinnehmbar bekannten St. Pierre-Baast-Waldes, bei Saillly und bei Saillies, durchzustoßen.

Als einziger Vorteil blieb den Feinden das Einbringen in den Nordteil des St. Pierre-Baast-Waldes. In den beiden Dörfern entspannen sich endlose und ohne Unterlaß hin und her wogende Kämpfe, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Strand von Saillies in die Hände der Franzosen brachten. Am 11. scheiterte ein umfassender Angriff der Franzosen auf den St. Pierre-Baast-Wald, am 15. wurde im Handstreich das Dorf Saillies zurückerobert, und am Nachmittag nach größter Artillerievorbereitung der von den Franzosen besetzte Nordstrand des St. Pierre-Baast-Waldes wieder gesäubert. Von nun an beschränkte sich die Tätigkeit der Franzosen auf bedeutungs- und erfolglose Vorstöße in der gleichen Gegend.

Dagegen hatten um die Novemberrunde die Engländer einen Erfolg an der Ancre. Von Beginn des Novembers hatten sie begonnen, unter Einsatz von Munitio n schwersten Kalibers durch andauerndes Wirkungsschießen einen großen Angriff vorzubereiten. Am 13. November begünstigte starker Nebel den längst geplanten Vorstoß, der sich nun in überraschendem Vordringen von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre stieß der Angriff durch und vermochte die zwischen den beiden Durchbruchstellen bei St. Pierre-Division tapfer kämpfenden Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. An diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden das hart nördlich des Baches liegende Beaumont in der Hand der Engländer. Am 18. November verdichtete sich die Angriffstätigkeit der Engländer zu einem neuen ausgedehnten Durchbruchversuch. In der Frühe steigerte sich das Artillerieschießen zu gewaltiger Heftigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, auch die englischen Grabenbauten tauchten wieder auf, und auf der Front von Terra bis Caucourt-Abbaye griffen fünf bis sechs Divisionen an. Während der Angriff nördlich der Ancre blutig zusammenbrach, erglitzte der Feind südlich des Baches von Grandcourt bis Courcellette einige Vorteile; selbst in einen Teil des letztgenannten Dorfes drang ein Teil der Engländer ein, wurde aber in einem Gegenstoß herausgeworfen. Im übrigen schlug der Angriff so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angezeigt gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchversuch, an dessen jurächtbarer Ernsthaftigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Heeresberichten völlig zu unterschlagen.

Das war aber auch vorläufig der letzte Großkampftag der Sommeschlacht. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerietätigkeit kennzeichnen den Rest des Novembers und auch, wie ergänzend hinzugefügt werden soll, die erste Dezemberhälfte.

Tennoch darf die jetzige anscheinende Ruhepause in den gewaltigen Anstrengungen der Entente an der Somme noch nicht als Abschluß betrachtet werden.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(7. Fortsetzung.)

Der von Kroner unarmte voll überströmender Bärtlichkeit seine Tochter, und dann nahm sie der Onkel in Anspruch. Mit beiden Händen hielt er das glücklich lächelnde Mädchen einen Schritt von sich entfernt und betrachtete sie voll Stolz. „Höre, mein Kind,“ begann er dann ernsthaft, „es freut mich, daß Du unsere Liliput geliebt hast; ich befürchtete schon, Du würdest uns alten Leuten über den Kopf gewachsen sein.“

Lili errötete tief. Sie wäre so gern recht schön groß geworden, aber sie hatte es kaum bis zur Mittelgröße gebracht. Und doch konnte sie mit ihrem Aussehen zufrieden sein. Die zierliche Gestalt zeigte das schönste Ebenmaß, und wenn auch die zarten Jüge einen gereiften Ausdruck erhalten hatten, so waren es noch dieselben weichen Linien, welche das Kindergesicht so entzückend gemacht, noch dieselben großen strahlenden Augen, welche das ganze Gesichtchen durchleuchteten. Das goldig schimmernde Haar fiel in zwei schweren Böden weit über den Rücken nieder.

„Na,“ fuhr der Freiherr nach ein paar Minuten, in denen er sie stumm und fast gerührt betrachtet hatte, fort. „Du kannst passieren! — nächstens geben wir einen großen Gesellschaftstrausch, und dann werden wir ja sehen, ob Du da draußen das Knicken und die vornehmen Manieren besser gelernt hast, als es hier bei uns geschehen wäre. Mir gefiebt Du sonst auch schon ganz gut; aber unseiner mag ja wohl ein bißchen verbauert sein.“

Er lachte, und Lili schmiegte sich an seine breite Brust. „Entsetzlich, hier bei Euch ist es doch am allerhöchsten! Ich gehe nie mehr fort!“

Dann fuhren sie in der köstlich lauen Frühlingsluft durch den Wald nach Hause. Lili hatte ihr Dändchen in die ihres Vaters geschoben und blickte mit großen Augen um sich. Wie ein Ahnen des kommenden Frühlings zog es durch ihre Brust. Sie konnte hier jeden Baum, vertraut war jeder Weg und Steg, und doch wollte es ihr scheinen, als sei alles viel, viel schöner, als sie es in ihrer Erinnerung gehabt.

„Blüht mein Apfelbaum schon?“ fragte sie plötzlich aus ihrem Sinnen heraus.

„Beinahe,“ erwiderte Papa und Onkel zugleich. „Er hat sich gesputet,“ setzte der letztere lächelnd hinzu, „sich zu Deinem Empfang zu schmücken. Wenn über Nacht ein warmer Regen kommt, wie es zu erwarten ist, steht er morgen in voller Blüte; ebenso ist dann der Wald grün.“

Lili nickte mit glücklichem Nicken. Dann fuhren sie durch das Dorf. Kirche und Pfarrhaus tauchten rechts vom Wege auf. „Ist Georg daheim?“ Nur Gernd kam es über

ihre Lippen, und doch hatte die Frage schon lange auf ihrem Herzen gebrannt.

„Noch nicht,“ entgegnete der Vater, „doch er wird in diesen Tagen erwartet. Bin neugierig, wie sich jetzt das Verhältnis zwischen Vater und Sohn gestalten wird. Wie ich höre, will er den ganzen Sommer hier bleiben, um sich zu seinem Staatsexamen vorzubereiten.“

Lilis Augen gingen wie gebannt an dem kleinen, altergrauen Haupte. Ihr Blick schweifte empor nach den Giebelnfenstern. Hinter den weißen Vorhängen leuchteten Frühlingsblumen.

„O, hat sich Dore da angestrengt!“ rief Lili, mit strahlendem Blick darauf hindeutend. „Es sah auch stets so unfreundlich aus.“

„Da wird wohl Mademoiselle gepußt haben,“ schmunzelte der Freiherr. „Sie hilft jetzt häufiger der alten Dore, die den ganzen Winter „das Reichen“ gehabt hat.“ Lili preßte beide Hände auf ihre Brust.

„Ach, die Lieben alle!“ rief sie mit tiefem Atemzuge. „Mademoiselle, die liebe Tante und die gute, treue Dore! Nun werde ich sie alle wiedersehen.“ Und in Gedanken setzte sie hinzu: „Und Georg!“ Ihr Herz klopfte zum Zerpringen. —

Nun hielt der Wagen vor dem Schloß. — Herr von Burgdorf hob Lili aus dem Wagen und trug sie wie ein Kind die Terasse hinauf, wo seine Gattin und Mademoiselle standen.

„Hier habt Ihr sie wieder,“ rief er laut, sie dicht vor den beiden Damen zu Boden sendend. „Ein bißchen blaß sieht sie aus, aber ich hoffe zuverlässlich, Ihr werdet sie bald wieder herausfüttern. Die schmale Penionskost taugt nichts.“ Er sprach sehr laut und man merkte, er wollte nur seine Rührung dahinter verbergen.

Wieder ging Lili aus einem Arm in den andern und erklärte zuletzt, wenn sie jetzt noch einmal in die Pension zurück sollte, so ginge sie nicht, entschieden nicht! „Na, und ich liebe Dich auch nicht fort,“ beeilte sich der Onkel zu versichern, als habe nur er allein das Verfügungsrecht über sie.

Das alles war gestern, und nun trat Lili zu ganz früher Morgenstunde leise, ganz leise aus der breiten Glasür, an der Giebelseite ihres Hauses, hinaus ins Freie. Noch regte sich nichts drinnen; die Erregung des vergangenen Tages hatte sie selbst nicht schlafen lassen. Behutsam kleidete sie sich an, um Mademoiselle, welche in dem Zimmer nebenan schlief, nicht zu wecken, und schlüpfte hinaus. Ein leiser Ausruf des Entzückens entfuhr ihren Lippen. Das Wunder hatte sich vollzogen!

Grün lag der Wald da und überfüet mit rofigen Blüten prangte der Apfelbaum. Goldig strahlte die Morgenfonne. Es war ein köstlicher Sonntagmorgen und Feiertagsruhe lag über dem Dörfchen, wie über dem ganzen Gesilde. Nur die Vögel jubilierten in den Zweigen, als fängen sie „Lieder zum Preise des Herrn!“

Langsam schritt das junge Mädchen weiter, bis dicht unter den Baum. Mit frischem, sprießenden Grün hatte sich die Rosenbank überzogen, und jauchzend erhob sich die zierliche Gestalt auf die Fußspitzen.

Jetzt vermochte sie die Zweige zu erreichen; sie bog einen nieder und brach einige Blüten. Sinnend verharrete sie ein paar Minuten in dieser Stellung.

Ob sie einen Strauß wand und ihn schnell zur Dore trug, damit diese Georgs Stübchen damit schmückte? Er konnte ja heute oder morgen kommen, und da sände er dann gleich einen Gruß von ihr. Dazug pflückt sie noch mehrere Zweige, da fällt ein Schatten auf den Rasen — ein ahnungsvoller Schreck rieselt durch ihre Adern. Sie weiß, wer hinter ihr steht! Ihre Hände lösen sich von dem Zweige, und während Purpurglut ihre Wangen deckt, wendet sie sich langsam um. „Lili!“ — „Georg!“

Die Apfelblüten entfallen den zitternden Händen, die dunklen Wimpern sinken über die strahlenden Augen. „Lili!“ Abermals ruft es der schöne, schlauke Mann mit dem dunkelgelockten Haupt und den feurigen schwarzen Augen, im Ton unterdrückten Jubels. — Sie haben sich sonst beim Kommen und Scheiden wie Bruder und Schwester unarmt und gelüßt, heute stehen sie sich befangen, bebend gegenüber.

Endlich erfäht Georg fast zagend ihre beiden Hände; dann neigt er sich tief zu dem jungen Mädchen nieder. „Lili, genau wie vor fast fünf Jahren, hier unter dem Apfelbaum sehen wir uns wieder!“ Und nun heben sich die gesenkten Lider, aus den blauen Augen leuchtet ihm seliges Entzücken entgegen.

„Ich dachte in diesem Augenblick an Dich, Georg! Diesen Strauß solltest Du als Gruß in Deinem Zimmer finden, wenn Du heimkehrtest.“ Sie spricht es in ihrer Herzensunschuld ruhig aus; ihre Seele kennt noch kein schweiges Verschweigen. Dann blükt sie sich, die Blüten aufzuheben, und er neigt sich ebenfalls, um zu helfen. Sie sehen sich beide an, und wie sich die beiden Augenpaare so nah in einander versenken, geht ein seliges Erschauern durch die Herzen der beiden Menschenkinder.

Lili richtet sich empor und sinkt in holder Verwirrung auf die Rosenbank. „Ich bin gestern angekommen,“ beginnt sie hastig, wie um den innerverwirrenden Zauber von sich abzuschütteln. „Papa und Onkel holten mich ab, und ich habe mich so sehr geirret, wieder daheim zu sein. Die Freude ließ mich nicht schlafen, da bin ich nun so früh aufgestanden. Der köstliche Morgen lockte mich ins Freie und nun — — und nun — —“ sie bricht ab — es hat sie wieder ein so flammender Blick aus seinen Augen getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Uebernommet haben im

Reichshof: Hermann Woch, Inspektor, Leipzig, Werner Berend, Aem., Leipzig, B. Schmidt u. Frau, Aem., Leipzig, Oskar Winter, Aem., Ehen nitz, Max Gerhardt, Oberinspektor, Leipzig, R. Schmidt u. Frau, Aem., Leipzig, Johann Dube, Aem., Bayen, Max Weidmüller, Aem., Annaberg.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod.

vom 7. bis 13. Januar 1917.

Aufgeboren: 1) Friedrich August Hermann Jäger, Sattler und Tapezier in Hannover und Johanne Klara Bergmann hier.

Verstorb: 2) Hans Gerhard Hänel.

Beerdigt: 3) Ein totes, Sohn des Max Richard Stadburger, Eisenformers hier 4) Kurt Gons, Sohn des Ernst Alfred Gorbach, Maschinenföhrer, 3 J. 3 M. 24 T. 5) Adele Bertha Rodhäuser, Ehefrau des Max Bruno Rodhäuser, Postkassens hier, 37 J. 7 M. 25 T. und deren totes, Sohn. 7) Wilhelm Karl Gottfried, Sohn des Andreas Wilhelm Heinrich Wahn, Pflanzschullehrers hier, 5 J. 1 M. 25 T. 8) Toska Amanda Trösch, geb. Weidner, Witwe des Immanuel Wilhelm Trösch, Tuchmacherehefrau hier, 78 J. 13 T.

Am 2. Januar nach dem Festen: 9) Herr, 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr, 9 Uhr: Predigt und heil Abendmahl, Pastor Wagner. Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe.

Sep. v. n. h. St. Johannes-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sofa. Montag abends 7 1/2 Uhr: Predigtstunde mit Predigt.

Methodisten-Gemeinde.
 Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Pargold. Freitag abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbefehlsbesprechung. Pred. Pargold.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
 Sonntag, den 14. Januar 1917.
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Joh. 2, 1-11. Pastor Handtrug. Nach dem Gottesdienst Besichtigung und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr. Pfarrer Wolf.
Kirchennachrichten von Sosa.
 Sonntag, den 14. Januar.
 Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Tauf-Gottesdienst.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Auf unseren Stellungen bei Armenières und Pens sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich der Ancre griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 30 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
 Westlich der Maas, auf der Cote und in den Bogenen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf. Heute früh in die feindlichen Gräben auf der Combreshöhe und östlich Romont eingedrungene Stoßtruppen lehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 An der Dina und im Seengebiet südlich Dinaburg nahm die Gefechtsaktivität gestern wesentlich ab. An der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen. Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleine Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
 In Erweiterung unserer Erfolge am 10. Januar wurden auch gestern beiderseits der Ditzele mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und südlich des Sufitales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
 In der Kampfzwe-

zung zwischen Braisa und Galatz drängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Barcea wurde genommen. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar versuchten bewaffnete feindliche Schiffe Jacea donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Macedonische Front.
 Südlich des Ochridasees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Crara an. Die Stellungen wurden gehalten.

Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

— Wien, 12. Januar. Wie die „Reichspost“ erfährt, ist der Kriegshafen Brindisi für neutrale Schiffe nunmehr gesperrt worden. Die italienische Presse bringt diese Maßregel in Zusammenhang mit wichtigen militärischen Vorgängen in Griechenland. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Budapest: Nach dem „Nuova Journal“ geben täglich viele Dampfer mit italienischen Truppen von Brindisi nach Valona ab. Das italienische Truppentingent sei bereits 60 000 Mann stark.

— Rotterdam, 12. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Times“ erklärt, daß die in London gefaßten Beschlüsse einen Fortschritt in der Richtung der Politik Lloyd Georges wären, welcher darauf abziele, die Theorie der gemeinsamen Front zu verwirklichen.

— Rotterdam, 12. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ gibt eine Zusammenfassung des Inhalts der Antwortnote, fügt aber folgendes hinzu: Die Note dürfte damit anfangen, die hohen Ziele der amerikanischen Note anzuerkennen, äußert dann aber Überraschung, daß der Präsident anzunehmen scheine, daß beide kriegführenden Parteien die gleichen Ziele hätten. Die Note erinnert an die deutschen Erklärungen und Taten zu Anfang und im Laufe des Krieges und an die Behandlung derjenigen Prinzipien Rationalitäten, die den Deutschen im Wege waren. Neben jener Chronik der deutschen Taten werden dann gewisse Formeln erwähnt: Belgien soll seine Unabhängigkeit nebst einer Entschädigung erhalten, Frankreich müsse im Geiste der Wiederherstellung berichtigt werden, Italien müsse die eigenen Provinzen erlösen, die Grenzen am Balkan müssen nach dem Grundsatz der Geschichte revidiert werden, Rußland müsse einen Zugang zum Schwarzen Meer erhalten. Die Alliierten äußern ihre vollständige Zustimmung zu dem Gedanken einer Liga zur Erzwingung eines Friedens, bemerken aber, die Frage sei, wie eine derartige Liga zustande kommen sollte und welches die Maschinerie sein könnte, wodurch der Frieden erzielt werden würde.

— Basel, 12. Januar. Die Pariser Blätter sprechen anlässlich der Ueberreichung der Ententenote an den Botschafter der Vereinigten

Staaten die Erwartung aus, daß man in den Vereinigten Staaten sich der großen Bedeutung dieser Note vollständig bewußt sein wird. Man wird dieses Dokument gründlich erwägen und in den Kriegszwecken, die in der Note entwickelt werden, nicht den Geist der Eroberungssucht und des Ehrgeizes erkennen, sondern nur den Wunsch nach rechtmäßigen Garantien für die künftige freie Entfaltung der Völker.

— Basel, 12. Januar. Die Pariser Presse kündigte vorgestern abend den Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Trepow an. Man scheint in Paris durch dieses Ereignis vollständig überrascht gewesen zu sein, denn der Präsident des Ministeriums des Auswärtigen hat sich damit begnügt, den Zeitungen eine kleine Notiz zu übermitteln, in der lediglich darauf aufmerksam gemacht wird, daß Trepow das Vertrauen der Duma nicht gewonnen habe, weil er zu viel Mitarbeiter seines Vorgängers, Stürmer, in seinem Kabinett behalten habe. Da die Mitarbeiter des neuen Kabinetts noch nicht bekannt seien, so wäre es verfrüht, ein Urteil über das neue Ministerium zu fällen.

Gahrplan

der Wilkau - Kirchberg - Wilschhaus - Carlsfelder Eisenbahn
 Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	8:02	9:21	9:18	8:16
Kirchberg (Hpt.)	8:33	9:59	9:55	8:52
Kirchberg (Gpt.)	8:41	10:06	10:03	9:00
Saupersdorf I	8:50	10:16	10:12	9:09
Saupersdorf II	8:58	10:23	10:20	9:17
Hartmannsdorf	9:08	10:33	10:30	9:27
Bärenwalde	9:20	10:45	10:42	9:39
Obercrinitz	9:27	10:55	10:51	9:48
Notzenkirch	9:42	11:15	11:12	10:09
Stitzengrün	9:49	11:23	11:20	10:17
Reuße	10:00	11:33	11:30	10:27
in Schönheide	10:08	11:43	11:40	10:37
aus Schönheide	10:09	11:48	11:45	10:42
Oberschönheide	10:14	11:54	11:51	10:47
in Wilschhaus	10:22	12:10	12:07	10:55
aus Wilschhaus	10:20	12:10	12:07	10:55
Wilschhaus	10:20	12:10	12:07	10:55
Wilschmühle	10:01	1:01	1:00	10:02
Bledhammer	10:11	1:11	1:10	10:12
in Carlsfeld	10:22	1:22	1:21	10:23

Von Carlsfeld nach Wilkau.

Aus Carlsfeld	8:59	11:43	1:53	7:50
Bledhammer	9:04	11:44	1:54	7:51
Wilschmühle	9:19	12:03	2:12	7:50
Wilschhaus	9:22	12:11	2:21	7:59
in Wilschhaus	9:21	12:20	2:30	8:08
aus Wilschhaus	9:28	12:32	2:37	8:20
Oberschönheide	9:37	12:40	2:46	8:28
in Schönheide	9:40	12:54	2:57	8:47
aus Schönheide	9:47	13:08	3:03	8:54
Reuße	9:58	13:15	3:10	9:01
Stitzengrün	10:04	13:21	3:16	9:07
Notzenkirch	10:11	13:25	3:21	9:14
Obercrinitz	10:18	13:32	3:28	9:21
Bärenwalde	10:25	13:39	3:35	9:28
Hartmannsdorf	10:34	13:45	3:41	9:34
Saupersdorf I	10:40	13:51	3:47	9:40
Saupersdorf II	10:47	13:58	3:54	9:47
Kirchberg (Hpt.)	10:55	14:05	4:01	9:54
Kirchberg (Gpt.)	11:01	14:11	4:07	10:00
Wilkau	11:06	14:16	4:12	10:05

Jugendheim.

Am **Sonnabend**, den 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr hält Herr Hofrat Professor Seyffert-Dresden vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz einen **Lichtbildervortrag** über:

„**Allerlei Geschmacklosigkeiten, gute und schlechte Beispiele im Hinblick auf die Kriegszeit.**“

Jugend und Freunde des Heims und der Heimatschutz-Bestrebungen sind dazu herzlich eingeladen.

Versteigerung.

Sonnabend, d. 13. Januar, nachm. 2 Uhr sollen im Hause Weststr. 8, hier, eine Partie Leisten, Schuhmacherhandwerkzeug, Stiefeisen, Nägel, einige Regale, eine Schuhnämaschine, eine Tamburiermaschine, eine Bringmaschine, eine große Drehmangel, fast neu, eine Fädelmaschine und 1 Leiter versteigert werden.

Ort: Meichsner.

Sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich seit 51 Jahren der



Rheinische Trauben-Brust-Honig

bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. als unübertroffen und einzig dastehend bewährt hat u. durch unzähl. Anerkennungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet ist. Nur in Flaschen à 1, 1 1/2, und 3 Mk., Probeflasche 60 Pfg. in Eibenstock bei

Emil Bannebohn.

Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 14. Jan. 1917, nachmittags von 3-6 Uhr **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder** im Vereinslokal, Unger's Restaurant, Albertplatz.

Wegen Rechnungsabschluss werden die Restanten besonders darauf aufmerksam gemacht, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Wagner'sche TABLETTE

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wagners-Tabletten an die Front als

Leibnizgroschen

Feldpostbriefe mit Wagner-Tabletten lösen in allen Hauptstellen und Druckerien 20. 2. - aber 20. 1. -

Darlehen bis Mk. 1000.

ersch. jed. neuauflagen. Mitglied des Volksbank in Bayreuth. Bedingung kostenlos.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern mittag 2 Uhr unsere geliebte, treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Frau Hulda verw. Schindler geb. Kleinheimpel** sanft in dem Herrn verschieden ist.

In tiefer Trauer **die trauernden Kinder** nebst übrigen Verwandten.

Eibenstock, Limbach, Basel, 12. Januar 1917.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Geschäftsst. des Amtsblattes.

Züchtige, junge Burschen

zum Erlernen des Schweizerberufs, auf guter Lehrstelle, guter Kost und Behandlung, auch wird Lohn und Reisvergütung zugesichert, nach allen Gegenden Deutschlands, auch zwei auf einer Stelle sucht:

Allgemeiner Schweizerbund (Zur. Verf.) Zweiggeschäftsstelle Chemnitz, Freiburgerstraße 16. Verwalter: Georg Koch.

Jünglings- und Jungfrauenverein Versammlungen.

Kunstseide

auf Rollen, im Strang und Abfälle, Tüll in Coupons und Stücken, Bobinen, frei, Ledertreibriemen kauft zu höchsten Tagespreisen

H. Diamant, Schwarzenberg, Weidauerstr. 4.

Ein Fräulein,

(oder Herr) das im Stidereisach, Musterung, Fabrikation, Ausgabe und Annahme vollständig Bescheld weiß, wird bald oder später gesucht. Angebote unter **A. A.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine schöne Halb-Stage,

3-4 Stimmer und Vorfaal, ist sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einige Schiffchensticker

und einige Ausrücker sucht **Richard Kunn.**